

5

I: Ich bin ja bereits vor einiger Zeit schon einmal bei Ihnen gewesen, es ist nun schon ungefähr ein halbes Jahr her, seitdem wir uns das erste Mal getroffen haben. Und ich kann mir vorstellen, daß in dieser Zeit auch viel passiert ist und sich vielleicht auch einige Dinge verändert haben. Vielleicht fangen Sie damit an zu erzählen, was Sie in den vergangenen
10 sechs Monaten im Pflegeverhältnis erlebt haben, was Ihnen als bedeutsam erscheint, wie es also in den letzten Monaten mit Phillipp weitergegangen ist.

B: Also eh, wir hatten im letzten Schuljahr große Schwierigkeiten mit Phillipp. Der eh hat keinen Tag Unterricht durchgestanden, hat massiv den Unterricht gestört, nicht nur in seiner Klasse sondern auch in anderen Klassen. Und eh, da haben wir uns dann zusammengesetzt, Jugendamt, mit eh unserem Verein, der Schule und Schulpsychologen und Phillipp und haben
15 uns Gedanken gemacht, wie das funktionieren kann, daß er jeden Tag zur Schule geht und auch naja, dem Unterricht folgt. Und eh haben eh uns dann entschlossen, für Phillipp besondere Hilfe einzurichten. Das heißt, er hat einen eh, verkürzten Stundenplan gekriegt, jeden Tag nur vier Stunden. Weil er der Meinung war, und die Psychologen haben sich
20 angeschlossen, daß eh fünf Stunden und mehr zuviel sind, kann er nicht durchhalten. Und (wenn das seine) Grenze ist, dann, dann geht eben nichts mehr. So, und eh, um das noch bißchen aufzulockern eh haben wir gesagt, er macht früh die ersten beiden Stunden generell mit, da ist in der Regel seine Lehrerin, Klassenlehrerin eh im Unterricht gewesen, die er auch sehr mochte. In der dritten Stunde eh hatten wir dann eh fast jeden Tag so eine Art Freistunde.
25 Wo er dann eh einmal mit seiner Klassenlehrerin was unternehmen konnte, zweimal eh bin ich mit, eh nach Franzburg gefahren, habe mit ihm dann was gemeinsam gemacht. Und eh immer zweimal in der Woche dann im Unterricht mit geblieben. Habe da eine Stunde mitgemacht. Das heißt, mich daneben gesetzt, zugehört, darauf geachtet, daß Phillipp nicht gestört wird von den anderen Kindern, und eh auch durch meine Anwesenheit eben
30 verhindert, daß er Dummheiten macht. Und nach anfänglichen Schwierigkeiten hat das auch wunderbar geklappt, er ist also eh, fast immer da gewesen, wenn ich gekommen bin und eh, hatte auch Unterricht gefolgt und hat dann auch mitgemacht, hat eh na, geantwortet, auch vernünftige Sachen, also eh gezeigt, daß er was kann, daß er den Unterrichtsstoff beherrscht. (Was) eben das große Problem bei ihm ist eh, die Verhaltensauffälligkeit und leichte
35 Ablenkbarkeit. Und das haben wir regelmäßig begleitet auch mit eh Erziehungskonferenzen. Und eh, am Anfang diesen Schuljahres, haben wir uns nochmal zusammengesetzt, und haben gesagt, wir versuchen das mal eh, jetzt wieder ganz normal, er ist ja nun in der neunten Klasse, soll dieses Jahr eh, seinen Abschluß machen, muß dann also auch so weit sein, daß er allein eh seinen Unterricht bewältigt. So eh, nun hat das, in den ersten vierzehn Tagen gut
40 geklappt, dann eh kamen auch wieder mal Bummelstunden oder Bummeltag. Ich muß noch dazu sagen, wir haben seit ersten Oktober noch ein Kind mehr in der Runde. Und das ist auch ein Phillipp. Und das ist mein eigener Original-Phillipp (Anm.: eigener Sohn), ja eh, die Mutter ist beim Umziehen und will sich neu orientieren, sucht eine Wohnung und eh Arbeit. Hat eh eine Wohnung aufgelöst und eh die neue Wohnung noch nicht eh gewußt, wo sie sein
45 soll, und deswegen eh, ist Phillipp seit Anfang Oktober hier. Und eh, zwischen den beiden Phillipps gab es dann natürlich auch Rangeleien. Denn eh, ein (neues) Kind in so einer Runde gibt immer Probleme. Eh Phillipp Tink war eh seit ja, Ende, Ende letzten Frühjahrs dabei, sich hier auch eh zu binden und eh, nun kommt der andere Phillipp eh, der natürlich mein Sohn ist und der Meinung ist eh, er hat deswegen eh seinen Platz hier mittendrin, steht ihm ja
50 auch zu, ist dann aber für die anderen eh naja so ein bißchen Gefahr. Wenn er in den Ferien, war er dann schon seit jeher regelmäßig da, das war dann aber eh, besondere Situation, da

waren es Ferien, da war eh sowieso die Ordnung nicht so eh kraß wie in der Schule, da eh war auch klar, wenn die Ferien zu Ende sind, dann ist er wieder fort. Und eh, das ist alles nicht so tragisch. Jetzt ist aber Schulzeit, jetzt ist er da, jetzt geht er auch zur Schule. Eh wir haben zwar auch von Anfang an gesagt, das ist nur ein begrenzter Zeitraum.

5 I: Wie lange ist denn das geplant?

B: Vier Wochen. Das soll jetzt eh zu Ende sein. Eh, ja, das haben wir gesagt und das eh, haben sie auch alle gewußt. Bloß eh mit dem, mit dem, mit dem Wissen und dem, dem Glauben und dem eh Verinnerlichen ist es so eine Sache. Deswegen gab es eh, zwischen den, gerade zwischen den beiden Schwierigkeiten.

10 I: Wie hat sich das gezeigt?

B: Naja eh, () Rangeleien eh, Knuffen, bis hin zu richtig handfester Prügel. Phillipp hat dann, Phillipp Tink hat dann eh auch in den letzten Tagen vor den Ferien in der Schule eh, nichts mehr richtig mitgemacht. Die Lehrerin war krank geworden. Deswegen war geplant, verkürzter Unterricht, das war ja für ihn ganz toll, also eh, wenn von den paar Stunden noch was ausfällt, na. Und da war schon der Vertretungsplan fertig bis zum Freitag vor den Ferien. Und nun kommt plötzlich die Lehrerin wieder. (Einfach mitten) in der Woche, ohne eh vorher sich, die Kinder zu warnen, kommt (er früh) in die Schule und da ist die Lehrerin da und ist der Meinung, sie muß Unterricht machen und, und eh, da sind es nicht mehr zwei Stunden sondern vier oder fünf Stunden ganz und gar. Also da hat er vollkommen abgeblockt, nichts mehr gemacht, Beine auf den Tisch, Schluß aus. Ja. Dann waren wir vorige Woche, Donnerstag, also die Woche vor den Ferien, Donnerstag in Tonhausen in der Klinik, haben eh anschließend in Seedorf die Oma besucht. Am Freitag waren für Phillipp noch zwei Stunden Unterricht geplant. Aber eh, er hat mit seiner kindlichen Logik gesagt, für die zwei Stunden fahre ich nicht nochmal nach Steinau. Als ich losfahren wollte eh, von Seedorf aus, da war er weg. Und war auch nicht aufzufinden und. Ich habe ihn auch nicht gesucht. (Bin dann) nach Hause gefahren. Habe aber der Oma gesagt eh, sie (mögen ihn dann aber) Sonntag nach den Ferien schicken.

I: Also er war dort die ganzen Ferien?

B: Er war die Ferien bei der Oma, ja. Der ist die Ferien oft bei der Oma, war auch in den Sommerferien eh, zweimal bei der Oma jeweils eh vierzehn Tage. Und eh, aber nach den Ferien war ja wieder so eine komische Situation. Sonntag muß er kommen, Montag ist Schule, Dienstag ist frei und Mittwoch ist wieder Schule. Und an dem Montag, wo Schule ist, hat er Geburtstag. Ja. Und er (fantasiert) schon seit Wochen, er möchte an seinem Geburtstag eh, in Seedorf. Mit seinen Kumpels feiern, angeblich ist irgendeiner von den Kumpels auch am gleichen Tag eh, Geburtstag, und eh, schulfrei ist, weil ja nächsten Tag Feiertag ist, aber das sind eben nur ein paar Schulen, die ihren eh beweglichen Ferientag dorthin eh bugsiert haben, Phillipp seine Schule nicht. Und da war er der einzige, aus der ganzen Sippe, der in die Schule gehen mußte. Aber, wir haben eigentlich eh (), ob er kommt oder nicht. Aber er war da. Er ist Sonntag Abend gekommen, hat am Montag früh seine Schule besucht eh, ist als einziger ganz allein dorthin gefahren. War schon, das war schon für ihn eine Leistung. Ja und eh jetzt muß er allein nach Franzburg fahren, weil Phillipp Tink abgemeldet ist seit gestern. Ist uns zwar auch nicht recht.

I: Waren die beiden in der gleichen Schule?

B: Nein, aber die Schulen stehen nebeneinander. Und die sind gemeinsam früh hingefahren, und eh ich habe sie dann alle beide meistens abgeholt. Weil ich ja für Phillipp Tink die Förderung vom Landkreis nur bis Bandow kriege. Und eh ich da jeden Tag 5 Mark für den Bus bezahle eh, lege ich meine Einkäufe so, daß ich ihn mitnehmen kann. Daß hoffentlich an diesem Wochenende dieses Konkurrenzproblem erstmal, erstmal erledigt ist. Das kommt zwar immer wieder, wenn er, zu eh, zu Besuch kommt in den Ferien, aber eh, da ist, ist die Gefahr nicht so groß. Da können wir auch gemeinsam was unternehmen und, und eh, das ist eben kein Alltag. /I: ja, ist eine andere Situation/ Ja. Ja, ja. Das. Ist ja für Phillipp auch nicht

leicht, wenn wir jetzt sagen würden eh, es kommt ein neues Kind generell in die Familie. So er eh, ist dabei und, und, eh will sich hier integrieren. Macht eh in Seedorf zunehmend Probleme.

I: Wie, wie sieht das aus?

5 B: Na eh, hat in den Ferien, in den großen Ferien, oft nicht gehört, die Oma geärgert, bis sie dann gesagt hat, also eh, wenn Du nicht gleich in der Reihe bleibst, dann kannst Du verschwinden, dann brauchst Du nicht mehr zu kommen. Eh, hat auch von Seedorf verschiedene Sachen schon mit der Polizei zu tun. War einmal in den letzten Ferientagen, eh, eine Sache, da haben Jugendliche im Telefonhäuschen randaliert. Und da hat Phillipp eine
10 Vorladung als Beschuldigter nach Tonhausen. Habe ich angerufen, habe ich gesagt, also bis Tonhausen komme ich nicht, mögen sie das nach Franzburg geben, Amtshilfeverfahren, da warte ich noch darauf, das ist jetzt seit Anfang September. Dann eh, war er einmal als Zeuge eh, vorgeladen. Da war sein Cousin eh als Beschuldigter, haben (wohl) irgendwelche eh Parolen gebrüllt. Und eh jetzt in den Ferien hatte er wohl wieder eine Vorladung als
15 Beschuldigter (im) gleichen Problem. /I: Phillipp?/ Phillipp. Aber er sagt, das, das war ein Mißverständnis, das war nicht so. Ich bin ja dann nicht mit dabei eh, wenn das Sachen sind, die in Seedorf abgehandelt werden, und er eh dort mit der Mutti hinfährt eh, kann ich eben schwer was dazu sagen. Und normalerweise müßte das alles der Amtsvormund eh mit, mit abarbeiten, aber eh, das erfährt die am Ende gar nicht. /I: nein?/ Nein. Nein, Phillipp gibt
20 dann, wenn er erwischt wird und aufgesammelt wird von der Polizei, die Adresse vom Elternhaus mit /I: von seiner Mutter/, von seiner Mutter. Ja und eh die Polizei kommt nicht auf die Idee zu fragen, ist die Mutter eh überhaupt sorgeberechtigt. Für die ist eben Mutter Mutter, gut.

I: Und wie erfahren Sie das?

25 B: Naja ich eh, erfahre das entweder von Phillipp oder von der Oma dann. Die eh Sache mit diesem Randalieren eh, da konnte die Mutti nicht aus dem Haus, da hatte sie () ein großes blaues Auge, war besoffen irgendwo gegengerannt. Und da habe ich gesagt, nagut, dann erledige ich das, und andere Sachen, (wollte die Familie) gerne klären. Das ist mir auch recht, bloß wenn das eh jetzt sich weiterentwickelt, dann eh können wir das nicht der Familie lassen,
30 (dann muß ich) den Amtsvormund informieren und die (muß sich dann) mal mit der Polizei zusammensetzen und denen klarmachen, wie die Situation ist. Denn (sonst können die das ja nicht) wissen. Und auf die Idee eh, so was zu fragen eh, kommen sie nicht immer.

I: Und Sie haben gemeint, daß Phillipp jetzt dabei ist, sich zu binden, zu integrieren, wie zeigt sich das?

35 B: Ja, eh einmal, indem er eh zu Hause jetzt eh mehr Schwierigkeiten macht. Da eh Probleme mit gibt. Dann eh ist er hier eh im Verhalten sehr umgänglich. Jetzt mal abgesehen von den aktuellen Problemen mit dem Phillipp. Eh er ist nicht mehr eh wie am Anfang bei jeder Kritik gleich eh auf hundertachtzig und fort und, und, läßt sich was sagen, nimmt Kritik an eh, hat eh den Wunsch geäußert, auch mal ein Wochenende so ganz allein mit mir eh mal zu verbringen
40 irgendwo irgendwie. Auch im, im, im ganzen eh Wesen ist es eh, richtig kuschelig, (und dann) möchte er auch mal eh geknufft und gestreichelt werden. Alles, alles solche Sachen eh, die am Anfang eh ja, gar nicht möglich waren, wo er dann eben getestet hat, was kann ich, was darf ich, ab wann kriege ich Schwierigkeiten und wie sehen die Schwierigkeiten aus. Einmal eh, hat er im vergangenen Jahr, im vergangenen Schuljahr, hier beim Schlecker eh,
45 irgendwas gemaust. Also was das genau ist, weiß ich nicht. Weiß vielleicht der Schlecker selber nicht mehr genau. Er erzählte, er ist nach Hause gekommen und gleich erzählt, mich haben sie erwischt, (bei den) Zigaretten. Eh, dann in der Schule hat er erzählt irgendwas von von Süßigkeiten und ein Parfüm für seine Schwester. Ich bin dann mit ihm hingegangen zur eh Vernehmung als Beschuldigter. Da waren es dann eh so, so Dextroenergeen, solche
50 Tabletten, Traubenzuckerzeug. Da hatte er große Angst gehabt eh, zur Polizei zu gehen, weil er da, weil er ja vorher schon mal Kontakt hatte mit dem Gericht und habe ich dann gesagt,

braucht er sich keine Sorgen zu machen, also das ist eine Vernehmung bei der Polizei, ich gehe da mit hin und ich nehme ihn auch wieder mit nach Hause. Er hat sich ja schon gleich mit dort eh gesehen.

I: Und wann war das, war das schon, bevor ich das letzte Mal da war?

5 B: Geklaut hat er Anfang des Jahres, aber eh bis das nun eh, den den Weg eh gelaufen ist, war das kurz vor den Ferien, vor den großen Ferien. Eh, hat dann vom Staatsanwalt eh Auflage gekriegt, zehn Stunden zu arbeiten. Und eh, die hat er dann in den letzten Tagen, bevor die Ferien losgegangen sind, noch eh abgeleistet.

I: Wo?

10 B: Hier in Steinau beim eh, Gutshaus drüben, da ist so ein gemeinnütziger Verein, die haben sich eh das Gutshaus auf die Fahne geschrieben, wollen das wieder kulturell auf Vordermann bringen und da hat er zehn Stunden gearbeitet, (). Hat da auch schon zweimal Praktikum gemacht, von der Schule aus, das hat ihm ganz gut gefallen und das letzte Praktikum eh, war so, daß der Nachbar dann gekommen ist und gefragt hat, ob er ihm ein paar Mark Prämie
15 geben darf, er hat gute Arbeit gemacht und. Haben wir uns gefreut, hat er dann 30 Mark gekriegt. Ja, und wenn er irgendwie nebenbei Geld eh kriegt, hat er ein kleines Buch, einen alten Kalender, und dann kommt er damit an, schreibe ich ihm das ein, kassiere das Geld ab und eh, wenn er es haben will, kommt er, kriegt er entweder das Geld oder ich kaufe ihm das. Weil eh, er hat mit Geld nichts vor, was da ist, muß weg. /I: kann er nicht behalten/ Kann er
20 nicht (behalten). Egal was es dann ist eh, wenn er im Laden ist, muß was gekauft werden. Nun haben wir eh, mal ein Ziel gehabt, hat er gesagt, ich möchte mir das kaufen. Ist gut, dann helfe ich Dir. Und eh, Du gibst mir das Geld, wenn das zusammen ist, was Du brauchst, gehen wir hin und kaufen das. Habe ihm auch gesagt, er braucht nicht zwischendurch kommen und sich überlegt haben, er will doch was anderes haben so mal schnell, ich sage, das ist nicht. Das ist
25 das Ziel und das wird gemacht. Und eh, er hat sich inzwischen eine Jacke gekauft, einen Pullover gekauft, alles Markensachen, die er, wo er dann sagt, das möchte ich ganz gerne haben und dieses Stück und das kostet 80 Mark oder 100 Mark. Und das geht dann. Hat er von eh seinem Jugendweihegeld eh, sich Stiefel gekauft gehabt. Sein Cousin hat ein Handy gekauft und, und (). Er hat sich eh Stiefel gekauft, das andere Geld gespart, das ist bei der
30 Oma. Die Oma eh hat das Sparbuch, die kümmert sich um das Geld und Du kriegst es aber erst dann, wenn Du eh, ein richtiges Ziel hast, also von mir aus ein Moped. Dafür kann man das eh dann verwenden. Und er ist ganz stolz, er hat noch 1000 Mark auf dem Konto und sein Cousin hat nichts mehr. Der hat sich dann, das dann irgendwie, verjubelt. So und jetzt hat er Geburtstag gehabt und (wünschte) sich eine Play-Station. Ja eh, der Tommi eh hat Anfang des
35 Monats Geburtstag gehabt, wünscht sich auch eines. Ich sage, so eine Play-Station ist so ein großes Gerät eh, das, das geht einfach nicht zum Geburtstag. Ja, wir haben pro Kind so ungefähr 100 Mark veranschlagt, das eh () Geschenk. Ja eh, wenn der Wunsch so groß ist, dann sollen sie sich das zusammensparen oder einteilen. Ich habe ihm dann gleich gesagt, es gibt eine Hose für ihn, eine neue und einen Gutschein von fünfzig Mark. Für eine Play-
40 Station. Da kann er sich dann mit der Verwandtschaft, mit der Oma, Tante, wie auch immer, verständigen. Wenn das Geld zusammen ist, dann sehen wir zu und holen so ein Ding. Und das Gleiche mit Phillipp. Ja, Tommi, der hat jetzt seit vier Wochen noch keine Mark mehr, und eh Phillipp hat eh, am Sonntagabend, als er gekommen ist, schon zu Hause Geburtstag gefeiert gehabt, hat er schon von allen eh Geschenke abgefaßt, hat sich schon, hat von jedem
45 Geld gekriegt, einen Pullover gekauft gehabt für 130 Mark, sagt er und hatte eh 80 Mark in bar mit. Hat er mir gegeben, das ist als. Ich sage, ist gut, kommt in Dein Sparbuch, 20 Mark waren noch drin, waren 100 Mark, 50 Mark von mir dazu, 150 Mark. Ja, und gestern waren wir Zeitungen eh austragen, sind jetzt seit drei Monaten Zeitungen austragen, den eh „Blitz“. Wer Geld braucht von den Kindern, geht mit. Und da gibt es dann für einmal austragen 14
50 Mark.

I: Nur hier im Ort?

B: Nein, nein, ach. Viel viel mehr. Das ist sehr, das ist ja lästig. Es gibt pro Zeitung eh 6 Pfennig, und für 14 Mark sind das 200 und paarunddreißig Zeitungen. Und da müssen wir schon weit fahren. Also es ist schon belastend und, inzwischen eh so wenig lukrativ, daß ich sage, ich mache es nicht mehr. Denn eh ich verfare mehr Sprit als was ich (verdiene). Aber
5 jetzt haben wir die Woche noch, und da hat dann Phillipp gestern nochmal die 14 Mark, er ist schon fast dran an den 200 Mark, ich habe gesagt, ich habe ihm einen gekauft, der war nicht ganz neu, da sind zwei Spiele dazu. Der kostet 200 Mark, und wenn er die 200 Mark hat, kriegt er die. Und wenn der nächste sein Geld zusammen hat, dann finden wir auch irgendwo einen Gebrauchten zum einigermaßen vernünftigen Preis. Ich denke mir, Phillipp hat
10 spätestens am nächsten Wochenende, oder wenn er dann wieder in Seedorf gewesen ist, das restliche Geld zusammen, jetzt brauchen wir noch einen alten Fernseher, der gerade noch das Bild bringt, der braucht sonst nicht großartig schön zu sein, aber eh man muß eben reingucken können. Müssen wir gucken in der Zeitung, vielleicht verschenkt irgendeiner einen oder mal in Kaufhallen. Ja. Und eh, da setzen wir uns eben Ziele und, die er erreichen möchte und die
15 erreichen wir gemeinsam. Ja. Ich bin ja dann auch eh, ganz unfreundlich, wenn er dann zwischendurch kommt und braucht unbedingt das und jenes und. /I: kriegt er dann nicht/ Kriegt er nicht. Sage ich ihm auch eh gleich, Du weißt genau, das ist geplant und Du kennst mich, das, ich helfe Dir eh, nun gut. Er braucht ja dann nicht zu sagen, nein eh, ich will mir das Geld in das Buch schreiben lassen, sondern ich kriege heute Taschengeld und das möchte
20 ich dann haben dafür. Kann er ja machen, aber wenn es in das Buch kommt, steht es drin. Ja. Er hat zur Zeit in Seedorf eh eine ganze Menge Probleme mit Alkohol. Eh, erklärt der Oma, wenn ich hier nach 14 Tagen nach Hause komme, dann muß ich erstmal einen trinken. In Steinau darf ich ja nicht. Und auf irgendeine Art und Weise kriegt er immer was. Die Onkels, die haben immer was und trinken auch da eh. Und das ging dann eh so weit, daß er eh
25 von Tonhausen abgeholt werden mußte, aus der Ausnüchterungszelle, von der Oma (). Das Problem hatte ich hier ganz zu Anfang, als er gekommen ist. Da war er noch gar nicht richtig bei uns, da war hier im Nachbarort eh 1.-Mai-Feier, und da war er dermaßen besoffen, daß wir ihn eh irgendwo aufsammeln und nach Hause fahren mußten. Eh, dann kurz vor den Sommerferien wollte er mal zelten mit einem Kumpel, außerhalb. Hier auf dem Hof (konnte er) immer. Wochenende, wenn sie nicht in die Schule müssen, können sie zelten. Aber da wollte er eben gerne mal beim Kumpel. Ich sage: Und denke daran, vernünftig bewegen, keinen Krach machen, keinen Ärger machen und nicht saufen. War alles kein Problem. Ja. Nach zwei Stunden klingelt das Telefon: Du, Dein Junge ist da hinten und eh tüchtig am Schlucken. Ich sage, alles klar, kein Problem. Hingefahren, angehalten (), Zelt rein, ab geht
35 es. Hat er auch nicht gezuckt, nicht diskutiert. Abgebaut und eingepackt. Ja. Und eh, jetzt, vor zwei drei Wochen kam er abends von irgendwo hinterm Haus an, (war unterwegs den ganzen Tag), (), sollen sie ja auch. Und roch nach Bier. Ich sage, das kann doch wohl nicht wahr sein, hatte vorher, einen Tag vorher sich Taschengeld geben lassen, wollte sich Zigaretten kaufen, kommt den nächsten Tag an, hat eine Fahne. Ich sage: Wo kommst Du her? () hier vom Nachbarn. Ich sage, ist gut. Wird sofort geklärt, rufe ich an, wie können die Dir was zu trinken geben? Nein, nein, ich habe mir selber gekauft. Ich sage Quatsch, wo hast du das Ding? Büchse her. Nein, war eine Flasche. Ich sage, hol die Flasche her. Habe ich kaputt gemacht. Ich sage: Du Schweinepriester, klaust mir das Bier aus dem Kasten. Nein, stimmt nicht. Aber da war er, richtig ordentlich bockig. Ja und da habe ich gesagt, also er braucht
45 nicht denken, daß er eh hier solchen Zirkus machen kann. Dem Nachbarn sage ich Bescheid, daß er nichts kriegt. Und eh, wenn er meint, er muß sein Taschengeld nehmen und muß Alkohol kaufen, dann gibt es eben kein Bargeld mehr, sondern dann gibt es eben nur noch Ware. Jetzt an dem Tag, wo er hätte sein eh Taschengeld kriegen sollen, kann er sagen, was er haben möchte und dann hole ich ihm das. Und von wegen hier Fahrkarte eh, schnell das Fahrgeld und los, haben wir ja auch gemacht, haben gesagt, gut, wir fahren bis nach Holzberg, ich muß (ihn ja immer) bis nach Holzberg fahren. Dann seine 13 Mark gegeben und

eh, er kann dann entweder zum Fahrkartenschalter gehen, oft ist der aber auch zu, da muß er dann im Zug lösen. Ja. Das Geld hat er dann genommen, hat sich die Fahrkarte gespart, () eine Buddel geholt, den starken Mann markiert. Habe ich gesagt, kriegst Du nicht mehr, ab sofort kriegst Du nur noch Fahrkarte und eh

5 I: Und im Zug hat ihn dann keiner erwischt? Da wird doch eigentlich immer kontrolliert.

B: Ja. Aber der ist doch da pfiffig. Na. Wenn der abgehauen ist von hier, eh zur Oma gefahren eh, hat er bisher einmal eh Strafe zahlen müssen, 60 Mark. Ansonsten, immer durchgemogelt. Selbst mit Fahrrad. Naja. So, aber eh auch, daß ich ihm gesagt habe, es gibt kein Geld mehr, sondern nur noch Ware, hat er akzeptiert und hat dann eh, als er letztes Mal nach Seedorf
10 fahren sollte, hat er gesagt, aber ich möchte nochmal nach Tonhausen, weil er von einem Kumpel eine Jacke hat, die er abgeben muß wieder. (Ich sage), hat er gesagt, dann mußt Du mir eine Fahrkarte kaufen eh bis Seedorf und zurück nach Tonhausen. Weil erst hat er die Idee gehabt, ich fahre bis Tonhausen, steige da aus und warte auf den Kumpel. Ich sage, nein, das gibt es nicht. Du kommst von hier los, fährst mit dem durchgehenden Zug bis zur Oma,
15 meldest Dich bei der Oma und was Du dann machst, ist Wochenende. Das muß die Oma entscheiden. Also macht er sich Gedanken, wie das dann trotzdem funktionieren kann eh, auch ohne daß er eh, gegen die Regeln, die ich dann eben speziell für ihn aufstelle, verstoßen muß. Und daß er, daß er es auch so akzeptiert, zeigt mir eh, daß er sich auch irgendwo einordnen will.

20 I: Ja, muß man sehen, wie das weitergeht, mit dem Alkohol.

B: Muß man abwarten, ja. Mit dem Alkohol aber auch mit dem eh, er ist da immer noch der einzige, der nicht allein im Haus bleiben darf. Weil er eh, es eben nicht lassen kann, in Zimmern zu stöbern.

I: Bei der Oma?

25 B: Nein, hier.

I: Hier.

B: Hier. Und telefonieren eh, ohne was zu sagen, das ist ja zu reizend. Wir probieren es immer wieder mal, ob das funktioniert. Und wenn es wieder gut gegangen ist, (dann wird das ausgewertet, wird gesagt), na ist doch schön. Man kann Dich schon mal eine halbe Stunde
30 allein lassen. Beim nächsten Mal ein bißchen länger, oder auch überhaupt. So, bis man dann wieder irgendwo feststellt, das ging eben doch nicht. Na, da wird aber dann genauso gesagt: Also hör mal zu, jetzt hast Du mich tüchtig enttäuscht, da mußt Du erstmal wieder daran arbeiten, ne. Was ich überhaupt nicht leiden kann, das ist Saufen und Lügen. Das gibt es nicht. Aber so wie es eh, bis jetzt ist, können wir zufrieden sein. Also mit der Geschichte, die
35 er eh, mitgebracht hat eh, und mit den Prognosen, hätte ich mir das auch noch eh anstrengender vorstellen können.

I: Und wie ist die Zukunft des Pflegeverhältnisses im Moment geplant?

B: Eh, ja er hat eh, (er hat gesagt), er bleibt hier und erstmal bis zum achtzehnten Lebensjahr. Also er macht hier die Schule zu Ende. Im nächsten Schuljahr eh, also im nächsten Jahr wird
40 dann sicherlich ein berufsvorbereitendes Jahr eh folgen oder ein Förderlehrgang. Und je nachdem eh, (anschließend) dann eine Ausbildung. Das kann von hier aus, das kann auch im Internat, aber eh, sein Hauptwohnsitz bleibt erstmal hier. Und wenn er achtzehn ist, wie es dann weitergeht, müssen wir sehen, wenn es so weit ist.

I: Und wie läuft das jetzt mit der Herkunftsfamilie so im Allgemeinen?

45 B: Ach, ich kann nicht klagen. Wenn sie Schwierigkeiten mit ihm haben, sagen sie das. Wenn wir eh nicht zufrieden sind, sagen wir das auch. Eh Oma hat angerufen und gesagt, er kommt von hier und säuft und kommt nicht an. Na gut, habe ich gesagt, dann müssen wir das eben so regeln, daß das klappen muß und eh dann auch nachfragen: Hat das geklappt? Dann ist gut. Hat es nicht geklappt, müssen wir neue Maßnahmen, mit ihm, festlegen. Ja. Wenn er ausreißt,
50 wird er gebracht. Naja vor die Tür setzen, wenn er () ankommt, das bringen sie nicht fertig, das können sie nicht. Aber eh, man, man kann mit der Oma reden, mit der Mutti und Vater,

sehen wir kaum, der verzieht sich. Naja, die Mutter ist dann, wenn wir hinkommen bei der Oma, die ist fast immer bei der Oma. Obwohl sie das eh, die Mutter vom Vater ist, aber naja. Da sitzen immer ganz viele Leute. Da treffen sich die Onkels und dann wird da auch regelmäßig eh dann getrunken. Ja.

5 I: Also der Hauptkontakt ist eigentlich immer noch zur Oma.

B: Die Oma.

I: War die Oma auch schon mal hier jetzt?

10 B: Die wollte, also sie hat gesagt, sie wollte kommen. Dann eh, mußte sie aber noch ihren Mann pflegen. Der war bettlägerig, schwerpflegebedürftig. Der ist eh, im Sommer gestorben, vor den Ferien noch. Dann wollte sie dann kommen, aber durch die ganzen Umstände, die damit zusammenhängen, die Beerdigung und der ganze Streß, da war sie erstmal selber eh geschafft, auch krank geworden, da konnte sie erst nicht. Ja, dann eh hatte sie vorher oder hinterher eine Hochzeit in der Familie. Eines von den Mädels hat geheiratet, einen Mann, mit dem sie schon jahrelang zusammen ist und schon Kinder hat. Eh, und da ist

15 dann kurz nach der Hochzeit, vier Wochen später der Mann eh schwer erkrankt, hatte eh Krebs. Hat sich das Leben genommen, so daß sie da dann auch nicht konnte. Na, war bisher immer irgendwas, wo es eben nicht ging. (Aber wir hoffen) ja, daß sie irgendwann doch noch kommt. Die Mutti war einmal da. Ja.

I: Wie war das?

20 B: Das war im Frühsommer. Ja, wie war das? Ganz, ganz ruhig, ganz freundlich, ist gekommen, hatte eh drei Blumen mit, für unsere Mutti. Phillip hat verkündet, die hat er gekauft. Und (haben nachmittags) Kaffee getrunken und die Schwester eh hat sie gebracht. Hat Phillip vom Wochenende von zu Hause gebracht, sie hat Tasse Kaffee getrunken, sich alles mal angeguckt und ist dann wieder gefahren, sehr ruhig. (Na die erzählt so und so nicht

25 immer viel). Aber sie hat es eben mal gesehen gehabt. Und eh, na dann hat Phillip eh hinterher, eine Woche später, auch losgezogen, hat nochmal eh eine Blume besorgt für unsere Mutti und hat die dann auch mitgebracht. Mußte eben zeigen, er bringt auch Blumen mit und, naja. Für ihn war es schon gut zu sehen, daß die Mutter mal hier gewesen ist und (sagt:) Jawohl, ich weiß wo Du bist und ist in Ordnung, daß Du hier bist. Doch, das hatte ja Frau

30 Klaus der Mutti ja gesagt, daß sie das eigentlich eh unbedingt machen muß, um ihm auch zu zeigen, daß das in Ordnung ist und das war schon ganz vernünftig.

I: Und wie erlebt er sonst die Kontakte zur Herkunftsfamilie, wenn er dort ist? Erzählt er da irgendwas, wie ist das so?

35 B: Naja eh, er erzählt immer eh eine ganze Menge. Bloß von dem, was er erzählt, das muß man nicht unbedingt alles glauben. Er erzählt alles sehr schön. Er eh, kriegt da alles und kann da alles und (ist da) jedesmal eh tüchtig besoffen und, was er da alles erlebt und eh, was für große Fische er da geangelt hat und naja. Er, er redet sich das alles eh ganz toll.

I: Also er beschönigt das so vor sich selbst.

40 B: Naja, wenn es dann zu derb ist, dann eh sagen wir auch mal, so, das mußt Du nochmal überlegen, also das kann so nicht ganz gewesen sein. Aber es ist, wir eh sagen ihm auch, daß es in Ordnung ist, wenn er eh dahin fährt und sich da wohl fühlt. Eh und daß es auch genauso wichtig ist, daß er dann immer wieder kommt und das klappt immer. Also das ist noch nicht einmal gewesen, daß er nach dem Wochenende sagt: Ich komme nicht wieder, ich fahre nicht dahin. Sondern er war immer zu dem eh Zug, () los muß, da. Das ist schon eine Sache, die,

45 denke ich, auch ganz wichtig ist. Ja.

I: Wenn Sie nochmal an die Zeit denken, wo Sie sich entschieden haben, auch diesen Lehrgang mitzumachen und eh dann auch Phillip aufzunehmen, ich meine, Sie hatten ja auch vorher schon Pflegekinder.

50 B: Wir hatten auch vorher schon Pflegekinder in dem Alter. Wir hatten ja den Bruder vom Tobias, den Martin, der war ja auch vierzehn, als wir ihn, als wir ihn genommen haben. Und deswegen wußten wir, was eh auf uns zukommt mit so einem großen Jungen. Eh, dadurch war

das alles eh so tragisch nicht. (Ich sage mal), der Martin, der hat uns eh, da eine ganze Menge Arbeit abgenommen. Weil der, das war ein Straßenkind, eh, war mit seinem Vater jahrelang unterwegs gewesen, hatte da alle Tiefen, die es gibt, mitgemacht, so daß uns solche Sachen wie Philipp anbieten kann, mal Zigaretten klauen oder eh, mal abhauen () sonst
5 irgendwelche Dummheiten machen, nicht so eh /I: schockieren/ schockieren. So eh, dieser Lehrgang eh, sage ich immer wieder, ist eine feine Sache. Ist eh, ganz wichtig, müßte eigentlich für jeden, der ein Pflegekind nehmen will, als als Pflicht gemacht werden, vielleicht nicht ein halbes Jahr, aber doch zumindest so ein paar Wochenveranstaltungen, daß man ungefähr weiß, was auf einen zukommen kann. Denn als wir das erste Kind genommen haben,
10 das war nicht einfach. Und eh, genauso geht es ja jedem anderen, der da einfach mal so eh ein Pflegekind aufnimmt. Aus welchen Gründen auch immer, die meisten eh möchten ja halt nur ein Kind haben. Und eh vielen geht es so, die möchten dann adoptieren und eh ja, die Kinder sind nicht so dick gesät, da kann man ja erstmal eines in Pflege nehmen und kommt dann das Jugendamt auf die Idee und, vielleicht klappt das ja dann oder. Ja und eh das sind dann nicht
15 unbedingt die besten Voraussetzungen. Und eh, dadurch daß wir hier diesen Lehrgang gemacht haben, hatten wir die Möglichkeit, dieses eh Angestelltenverhältnis eh zu kriegen und auch die weitere Betreuung hinterher. Die auch eh denke ich, ganz wichtig ist. Denn eh, es gibt zwar die Möglichkeit, daß sich eh Pflegeeltern eh in Selbsthilfegruppen zusammensetzen, aber eh, (wird) viel zu wenig genutzt. Viele eh, die das neu machen, wissen
20 gar nicht, daß es so was gibt, und wenn sie so was schon probiert haben, wissen sie nicht, wo sie sich dann hinwenden können. Eh, mit allen Problemen zum Jugendamt eh gehen eh, ist nicht unbedingt immer ratsam. Das ist auch von Jugendamt zu Jugendamt unterschiedlich, stellenweise im Jugendamt von Mitarbeiter zu Mitarbeiter unterschiedlich. Und eh da haben wir mit dem Verein, mit der Gruppe Pflegeeltern, die sich regelmäßig trifft eh, die sich auch
25 dann die Probleme auch sagt untereinander und nicht unbedingt nur mit eh den Betreuern aus dem Verein, sondern auch mal untereinander eh, trifft, doch eine, eine ganze Menge eh, wo man dann sich schon mal entlasten kann und austauschen kann, das ist ganz gut. Ja, eh, wenn Sie mit Pflegeeltern außerhalb unserer Gruppe eh zusammen kommen und denen eh, auch sagen, daß sie sich möglichst auch mit anderen treffen sollen, das wäre schon ganz wichtig.
30 Wir hatten das in Neustadt, da eh haben wir dann mehr oder weniger durch Zufall auch andere getroffen und dann, dann eh erstmal vom Jugendamt auch mit angeschoben, einen Verein gegründet, wo wir dann aber gesehen haben eh, das Beste ist eh, wir sehen zu, daß wir das Jugendamt eh zwar ab und zu mal einladen zu irgendwelchen Informationsveranstaltungen eh, aber nicht immer dabei haben. Und das, das hat eine ganze Weile geklappt eh, alle sind nicht
35 mehr dabei, aber eh, der harte Kern trifft sich immer noch und wir treffen uns auch immer noch mit Pflegeeltern aus Neustadt. Das ist eine ganz wunderbare Sache und sollte man auf jeden Fall nutzen.

I: Und wie läuft im Moment die Supervision und die Fallbesprechung?

B: Planmäßig. Also einmal im Monat eh, treffen wir uns eh mit der Frau Dr. Wolf zum
40 Fallverlauf. Und da wird das dann auch regelmäßig dokumentiert, was jetzt nun eh (), das ist auch eine gute Sache. Dann eh, kommt man auch mal selber eh dazu, sich hinzusetzen und zu überlegen, was war denn nun in den letzten vier Wochen, ansonsten eh ist das vorbei und, und, ja da war doch, ja, sicher. Ja und eh, naja, das Treffen mit der, Frau Dr. Himmel, sieht man die anderen auch mal wieder, wird, was da losgewesen ist und eh, wenn es dann ein
45 bestimmtes Problem gibt, (können wir uns) intensiv mit beschäftigen, das ist schon ganz, ganz in Ordnung.

I: Und wie erleben Sie im Moment Ihre Rolle im Pflegeverhältnis?

B: Wie soll ich die erleben?

I: Na eh, also wie sehen Sie so Ihre Rolle, jetzt im Moment? Auch gegenüber Philipp.

B: Na ich bin, bin eh der Leithammel hier. Der eh Vater im Haus. Das kann (kein anderer) sein. Das akzeptieren sie auch alle, da habe ich eigentlich, nicht nur eigentlich, sondern habe

ich keine Schwierigkeiten. Die eh Rängeleien eh gibt es in der Kindermeute, wer nun welchen Platz in der Hierarchie einnimmt. Und das ist immer eh unterschiedlich von Fall zu Fall und. Versuche ich auch eh, das zu beobachten und zu begleiten, ohne einzugreifen. Weil eh jeder Eingriff von außen eh, das nur wieder aufrührt und, und, wenn sie sich selber einig werden können, ist es für alle Beteiligten am besten.

5

I: Und wie sehen Sie Ihre Rolle jetzt speziell gegenüber Phillip? Oder Ihre Beziehung auch zu Phillip?

10

B: Also eh, Phillip hat mich als eh seinen Pflegevater, als, als, als seinen Bezugspunkt anerkannt akzeptiert. Und eh, kommt mit allen Problemen und auch mit allem, was eh ihn freut und, was er eben loswerden muß, an und eh, ist auch immer daran interessiert, mal so eh, ein Stück eh mich nur allein zu haben. So wie gestern mit Zeitung austragen, da mitkommen. Habe ich gesagt, kommst Du allein mit oder nehmen wir noch einen mit, damit das schneller geht. Nein, er kommt nur allein mit. Daß man dann zwei drei Stunden, die man dann zusammen ist, oder wenn man nachmittags mal los muß, einkaufen oder sonst irgendwo hin, da ist er interessiert, da mitzukommen. Ja. Deswegen hatten wir uns auch dieses Zeitungen austragen eh angenommen überhaupt, um eben () und daß man dann auch mal eh bißchen Zeit hat, individuell eh für ein Kind allein, daß man nicht nur in dem großen Haufen sitzt, sondern daß man auch mal einzelnen Kindern sagen kann: Ja, ich möchte heute mit Zeitungen austragen. Wenn irgendwas drückt, daß man da nicht hinkommt und sagt: Ich muß mal jetzt und was hast du denn schon wieder? So, nein, dann ist man zusammen und dann kann man mal schwatzen. Und, dafür war es ganz gut. Aber wenn das eh, nächstes Jahr auch wieder Draußenwetter ist eh, wo man fahren kann, mal sehen, vielleicht eh, finden wir irgendwas anderes. Um das wieder ähnlich zu gestalten. Ja.

15

20

I: Und wie ist die Beziehung von Phillip zu den anderen Familienmitgliedern im Moment?

25

B: Naja, das ist wie gesagt auch von Fall zu Fall unterschiedlich. Eh, Tobias ist, wenn er eh, gemeinsam mit Phillip angeln gehen kann oder wenn Phillip irgendwas braucht, Hilfe beim Knoten, beim Angelknoten, ist nicht immer leicht, eh, ganz gut eh, wenn Tobias der Meinung ist, da muß irgendwas unbedingt jetzt gleich und, dann kann er tüchtig nervend sein und das läßt Phillip dann auch spüren. Eh im Allgemeinen eh, gibt es da keine Probleme. Wenn er zu sehr nervt, wird er mal geknufft. Aber, das hält sich im Rahmen. Der Tommi eh ist von, von sich aus sehr verschlossen. Wenn sie eh gemeinsame Interessen, Ziele sehen, zum Nachbarn gehen, da irgendwas, Spiele spielen oder so, dann sind sie auch dicke da. Wenn es nach außen hin mit anderen Probleme gibt eh, sind sie sich auch einig. Das ist auch ganz wichtig, daß die Kinder eh, sich untereinander eh helfen, unterstützen und nicht dann in die Pfanne hauen gegenseitig. Ja. Eh, Andrea, wenn die nicht gerade tüchtig nervt, ist seine liebe Schwester, zumindest er ist ihr lieber Bruder, das ist ja noch was anderes. Die war gestern mit Zeitungen austragen, da ist sie mit ihm gemeinsam losgerannt, ich habe sie dann am Dorfeingang abgesetzt, habe gesagt: Hier, Ihr macht da die Hauptstraße, ich gehe in die Nebenstraßen. Und da sind sie alle beide gerannt. Das klappt im Allgemeinen ganz wunderbar. Und eh, ja, schleppt sie auch rum, spielt mit ihr. Eben richtig wie mit so einem, kleinen Schwester. Er hat ja eh zu Hause noch eine kleine Schwester, die ist zwar älter als Andrea, aber wenn man sie sieht eh ist sie ganz ähnlich. Nicht größer und, und eh, die, die Spiele, die sie gemeinsam machen eh, hatte ich auch zu Anfang Bedenken, aber da gibt es überhaupt nichts zu sagen. Ja. Angela, na die ist den ganzen Tag auf Arbeit, (), am Wochenende, da hat sie aber oft was anderes zu tun. Eh, er versucht natürlich eh, sie auch zu vereinnahmen, die hat Computer und, hat eigenes Geld, Zigaretten. Ja. Wenn sie eh der Meinung ist, sie will nicht, dann sagt sie ihm das, glashart und dann ist gut. Und ansonsten eh, spielen sie auch zusammen ().

30

35

40

45

I: Gibt es jemanden jetzt in der Familie, mit dem er sich besonders gut versteht oder mit dem er sich im Moment gar nicht versteht?

50

B: Also eh, den größten Streß gibt es mit Phillip, wobei das auch nicht generell ist, jetzt zur Zeit sitzen sie unten und machen gemeinsam ihr Computerding da. Und wenn sie gemeinsam

angeln gehen können, dann sind sie sich auch wieder einig. Ja und eh, im Augenblick eh, kommt er besonders gut aus mit Angela, ja und, und eh Andrea.

I: Und Angela ist?

5 B: Ist die eh, meine Tochter. () Die müssen wir (noch) abholen, von Arbeit. Ja. Ja, und, und so im Dorf, da ist der eh, Nachbar gegenüber, das ist eine Familie mit sieben Kindern. Da war er jetzt öfters, die haben da auch Schlagzeug und und eh Gitarre und Play-Station, (und haben gespielt). (Da war er auch, wie ich gesagt habe), aber es wird nicht gesoffen. Aber seitdem hat sich auch nichts mehr mitgekriegt und, habe da drüben auch Bescheid gesagt, so was gibt es nicht. /I: mhm, und das klappt jetzt auch?/ Das klappt, ja,ja.

10 I: Sind da Kinder in seinem Alter so?

B: Eh, ja, das, das sind eh, Kinder von null bis achtzehn. Also ein, einer ist eh am 14. Februar geboren (so ein kleiner knuffliger), dann so alt wie Andrea, dann 1. Klasse, 3. Klasse im Alter eh, wie Tommi, Phillipp, so fünfzehn, sechzehn, dann siebzehn, achtzehn neunzehn, schön der Reihe lang hoch /I: alles quer durch/ Ja. Und mit den eh Großen, da sind sie zusammen, stehen auch an der Busbude gemeinsam, rauchen und. Ja, das sind aber, eine angenehme Truppe, da gibt es keine Probleme. Ist mir lieber, als eh seine Kumpels da in Tonhausen, in, in diesem komischen eh Neubauviertel, wo sie dann eh regelmäßig eingesammelt werden, weil die Polizei einfach immer kommt und Phillipp einfängt. Ohne Anlaß, ohne Grund, einfach nur so. Der sitzt ganz ruhig da auf dem Bordstein und dann kommen die und dann muß er mit. /I: mhm, naja, ob er dann wirklich so ruhig da sitzt?/ Ach, na er wußte auf jeden Fall, daß die eh Scheibe von der Telefonzelle so dick ist, daß man die gar nicht zertreten kann, auch nicht mit Stahlkappen. /I: aha, also hat er es probiert/ Naja.

I: Und Sie haben ja vorhin schon einiges erzählt, daß also er sich auch in seinem Verhalten verändert hat und auch jetzt mit seinen Problemen zu Ihnen kommt, worauf führen Sie das zurück?

25 B: Naja, er, eh war viele Jahre im Heim, mit eh ständig wechselnden eh Ansprechpartnern, wechselnde Heime, wechselnde Schulen. Immer wenn es Probleme, Schwierigkeiten gab, eh, waren andere da und, und eh wenn es zu derb wurde, mußte er wechseln, wurde Heim gewechselt, wurde Schule gewechselt, wurde Klasse gewechselt. Und, nun haben wir ihm eh gesagt, jetzt eh, ist er hier, ist er in Familie, wir wollen Familie sein mit allem, was dazu gehört, auch mit Problemen und, und eh, ja das mußte er dann ausprobieren. Und das hat er ja auch ausprobiert. Und eh, wir haben eben das alles gemeinsam auch geregelt. Ich war mit ihm bei der Polizei, haben das eh in die Wege gebracht, eh, er hat kennengelernt, daß hier die Ordnung, die festgelegt ist, eingehalten wird. Daß er sich auch eh auf, auf Grenzen verlassen kann, das war ja auch neu für ihn. Ja und eh das ist eine Sache, die auch ein, ein, ein Jugendlicher in dem Alter unbedingt braucht, eigentlich auch sucht. Und. Ja und eh, dadurch, daß er eben hier gesehen hat, daß eh nicht nur erzählt wird, sondern auch das so gemacht wird, denke ich mir eh, hat er dann eh langsam Fuß gefaßt und eine Heimat gefunden. Was wir ja eigentlich gehofft und gewünscht haben, aber nicht gedacht haben, daß das in dem

35 40 45 50

Alter eh, noch so, angenommen werden kann. Wobei wir immer sagen, beim Martin eh, hat das auch lange gedauert, eh, aber jetzt ist er einundzwanzig und ist immer noch da. Hat eine eigene Wohnung in Wolfen, hat seine Ausbildung das zweite Mal jetzt angefangen. Aber wenn es irgendwas gibt eh, ruft er an und eh, kommt uns besuchen, wenn er nicht runterkommt, besuchen wir ihn, dann, also kann auch bei einem eh, Kind mit vierzehn, fünfzehn noch was wachsen. Und eh was, was dann eh wirklich wächst, ist eh meiner Ansicht nach, meiner Erfahrung nach eh, stabiler als eh oder mindestens so stabil wie bei einem kleinen, das dann kommt und sofort und Papa und ach und je und, und dann kommt ihr anderer Papa wieder und dann (wieder). Die haben eben schon eh andere Sachen erlebt und mitgemacht und eh wissen, wenn sie sich, meinen, sich darauf verlassen zu können, daß es funktioniert, auch, was sie haben. Haben natürlich mehr Angst davor, enttäuscht zu werden. Und eh, deswegen ist es ganz eh wichtig, daß es wirklich zuverlässig immer ist. Wenn es da

einmal irgendwas gibt, wo es dann nicht funktioniert, dann eh, ist der Schaden ungleich größer.

I: Gibt es auch Gründe, die Sie veranlassen könnten, das Pflegeverhältnis aufzulösen?

B: Das kann man vorher nicht sagen.

5 I: Ist jetzt nichts so, was Ihnen auf Anhieb einfällt?

B: Nein. Nein. Nein, es eh, gibt natürlich viele Probleme, die auftreten können. Angefangen von, von Alkohol, wo ich da eh, ganz bockig bin, eh über Drogen und sonst irgendwas eh. Aber eh, um eh zu sagen, ich ich kann oder ich will jetzt nicht mehr, ja eh, das, da muß es erstmal schon ganz dicke kommen und das, das kann man von vornherein nicht sagen, also
10 dieses Problem an sich als solches eh, will ich nicht akzeptieren eh, sondern dann muß wirklich bißchen was zusammen kommen. Bis jetzt haben wir vieles geregelt und eh nicht eh, und sind eigentlich nicht ängstlich.

I: Gab es vielleicht auch schon mal so eine Sache, wo Sie ans Aufhören gedacht haben?

B: Nein. Also ganz, ganz zu Anfang beim Tobias, als wir ganz neu und ganz eh unerfahren waren. Da /I: aber nicht bei Phillipp/ nein. Konnte einen, kann einen auch manchmal zur, Verzweiflung bringen ach, mit, mit der Zeit eh, weiß man ja auch eh, zumindest hinterher, wenn man sich überlegt, was war jetzt gewesen, eh wie es zustande kommen kann und kann dann mit einer ganzen Menge umgehen. Wenn ich ihn dann morgens auch aus dem Haus habe, ist schon das Schlimmste vom Tag weg. Aufstehen ist nach wie vor eine Katastrophe,
20 ja.

I: Obwohl er eigentlich dann zeitig ins Bett geht, oder?

B: Ja, um neun ist Schluß, aber. Früh aufstehen und in die Schule müssen, das ist Horror. Wenn er einmal losgestrampelt ist, dann ist es gut. Dann ist es egal. /I: mhm, dann hat er es geschafft/ Ja. Aber es gibt eben solche Menschen. Was solls. Unsere Großen eh, sagen heute
25 noch, also den Martin am Anfang eh, haben wir nur gesagt, also der muß früh aufstehen, ihr müßt früh aufstehen, die waren eh, paar Jahre älter. Sind ein paar Jahre älter. Ja. Die haben dann gesagt, nach drei Tagen, also beim besten Willen, wir eh wecken Dich, dann kannst Du Martin wecken. Aber da rein gehen wir nicht mehr. Der hat um sich geschlagen. Ja. Der hat im Bett gelegen und geschlafen, wie so ein Brett, zusammengekrampft, steif, und wenn dann
30 eh, einer angekommen ist und (), da ist der explodiert wie eine Feder, hochgeschreckt und, und, da hatten sie alle Angst. Es war () selber nicht bewußt aber eh, das war eben sein, seinen Erfahrungen auf der Straße geschuldet. Da ist überall Gefahr. Wenn ich dann eh schlafe, dann bin ich der Gefahr ausgesetzt, und wenn mich irgendwas stört, dann muß ich sofort, abwehren erstmal.

35 I: Ja, und welche Bedürfnisse, auf die Sie im Moment besonders eingehen müssen, gibt es so bei Phillipp?

B: Ja eh, was heißt Bedürfnisse? Eh er braucht viel Kontakt und viel Anerkennung. Eh, mit Meckern und Strafen eh, bringt nicht viel. Natürlich eh, müssen wir ihm auch sagen, wenn was nicht in Ordnung ist, aber er bemüht sich ja auch ganz doll eh, nicht anzuecken und, und
40 eh, eben liebens- und lobenswert zu sein. Das geht eh los beim Angeln, wenn er dann eh ganz stolz mit einem großen Fisch kommt. Und wenn er dann den großen Fisch nicht mitbringen kann, hat er auf jeden Fall mindestens drei am Haken gehabt, die ihm dann wieder abgerutscht sind eh, und auch so eh was, was zu tun ist eh, macht er ohne, ohne zu maulen und möchte auch gesehen werden, möchte zeigen. Ja. Und wir helfen ihm beim Sparen, um auch da zu
45 zeigen, daß er Erfolge haben kann, daß er nicht nur sein Geld durch die Gegend bringt, sondern daß er für sich was schaffen kann. Was eben andere, sein Cousin zum Beispiel nicht kann. Ja.

I: Und was sind so im Moment eh ja Belastungen für Sie im Pflegeverhältnis?

B: Nichts. Nichts Weltbewegendes. Eben daß eh, was von Anfang an ist, daß man sich eben
50 nicht so darauf verlassen kann, daß er eben eh sein Heimverhalten immer noch stellenweise hat. Das ist in allen Kindern, die aus dem Heim kommen, eh daß sie eh überall stöbern,

gucken, alles haben müssen, am liebsten alles im Bauch, was (sie im Bauch haben), kann keiner wegnehmen. Aber das, das sind Sachen eh, die sind auch nicht dramatisch, das ist bloß ärgerlich, wenn dann kein Löffel mehr im Schrank ist oder kein, kein Büchsenöffner, daß man anfangen muß zu gucken unter dem Bett und zwischen der Wäsche, dann eh, leergefressene Dosen findet.

5 I: Das ist immer noch so?
B: Das eh
I: Das hatten Sie ja beim letzten Mal schon so erzählt.
B: Ja, ja. Das ist nicht, nicht mehr eh, so, kraß, aber immer wieder. Aber das, das sind auch keine, keine ungewöhnlichen Sachen. Und wie gesagt, er versucht zur Zeit eh, sich positiv zu zeigen und möglichst wenig Ärger zu machen.

10 I: Und was oder wann tun Sie etwas für sich?
B: ((Lachen)) Ja eh, eigentlich ständig, indem wir eh unsere Arbeit so gut, wie es geht, machen und uns nicht kaputt machen lassen von den Problemen. Jetzt haben wir beschlossen, wir fahren zur Kur. Und zwar alle Mann. Alle Mann zusammen. Eh, wenn die Krankenkassen zustimmen, fahren wir am 28. Dezember in den Schwarzwald für vier Wochen. Ja. Richtig schönen Winterurlaub. Ja eh, ansonsten eh wären wir ganz schlecht beraten, wenn wir jetzt sagen würden, ja eh, durch die Pflegekinder eh kommen wir zu keinem Privatleben mehr. Denn eh, wir haben uns entschlossen, wir wollen die Kinder in die Familie nehmen eh, also ist das unser Privatleben. Und eh wenn man dann eh mal sagt, na gut, ich möchte mal eine Stunde eh, meine Ruhe haben, nichts hören und nichts sehen. Dann nimmt man eh, einen Korb und geht Pilze suchen, wobei dann meist immer noch einer kommt und mitgeht. Aber eh, das ist dann auch eh anders, also dann eh, hat man wieder mal eine Stunde Abstand eh von dem ganzen Trubel, und eh einen, mit dem man was gemeinsam erleben kann. Das ist auch eh eine schöne Sache dann. Der, der dann mit darf zum Pilzesuchen oder mal zum () gehen, das ist ja auch was Besonderes, der, hat dann auch hinterher noch was davon (und sagt), ich durfte jetzt heute. Und wenn es dann mit einem gar nicht geht, dann muß man dann sagen, also wenn Du das so überhaupt nicht willst, dann können wir auch nicht mehr. Und das klappt dann auch meistens.

20 I: Und gibt es Zeiten, die Sie mit Phillip allein verbringen, irgendwie auf den Tag bezogen oder auf die Woche bezogen?
B: Es gibt da keinen, keine festgelegten Sachen.
I: Also die Hausaufgaben oder so?
B: /Hausaufgaben/ ((schmunzelnd))?

30 I: Hat er überhaupt Hausaufgaben?
B: Also eh, nach Phillip seinen Aussagen hat er nie Hausaufgaben auf. Und eh, bei Phillip ist ja das Hauptproblem nicht, das eh, die Leistungsfähigkeit, das Leistungsvermögen, sondern sein Verhalten, sein, er kann sich nicht über 45 Minuten einer Aufgabe widmen. Und eh, er wird sehr leicht abgelenkt, wenn die Lehrerin dann da vorne irgendwelchen Quatsch eh erzählt, den er ja schon lange weiß, ja, das kann er nicht ernst nehmen. Und eh, es sind eben in der Klasse auch Kinder, die Schwierigkeiten haben, dem Stoff zu folgen. Ja. Und das

40 I: Ist er dann unterfordert?
B: Ist unterfordert. Aber in eine andere Schule eh, könnten wir ihn nicht geben, weil er eh, eben nicht in der Lage ist, dem eh, dem Stoff, dem Unterricht überhaupt zu folgen als solchem und. Es wäre eben eh günstiger, wenn eh die Schule mehr Möglichkeiten hätte, auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen individuell, aber das geht nicht. Und, und deswegen mache ich mir auch keine Sorgen, wenn er keine Aufgaben auf hat, er bringt seine Leistung eh, wenn er sie bringen will. Wenn er sie nicht bringen will, kriegt er sie sowieso nicht oder. Ja. Wir werden sehen, daß wir dieses Jahr gemeinsam durchstehen, daß er eh da hoffentlich allein seine Unterrichtszeit bewältigt, um dann auch die Voraussetzungen zu haben, daß er nächstes Jahr den Förderlehrgang mitmachen kann. Denn da muß er ja /I: ist da schon

50

irgendwas geplant, muß man sich da jetzt schon bewerben?/ Ja, das eh ist eben bei der Schule das Schöne, daß eh sich das Arbeitsamt um die Kinder kümmert. Da war ein Elternabend, mit dem Arbeitsamt gemeinsam sich vorgestellt. Die Mitarbeiterin, die das betreut, hat eh gesagt, welche Möglichkeiten das Arbeitsamt hat, die Kinder weiter zu fördern. Und eh, hat gesagt, sie wird jetzt, wird auch diese Woche wohl noch werden, die Kinder besuchen, eine Stunde mit denen gemeinsam gestalten, den Kindern erzählen, wie es weitergehen kann.

I: Jetzt für jeden einzeln oder in der Schule?

B: In der Schule, in der Schule. Und dann eh wird jedes Kind einzeln eingeladen. Das kann sich aber dann hinziehen bis nächstes Jahr im Mai. Und eh, da haben die Eltern die Möglichkeit, entweder das Angebot anzunehmen, oder eben zu sagen, nein, das ist mir zu popelig oder eh, das will ich nicht, dann muß man sich selber kümmern. Aber ich habe die Erfahrung gemacht eh, was Besseres kann gar nicht passieren, als daß man das Angebot vom Arbeitsamt erstmal annimmt, denn eh, eine Lehrstelle auf dem freien Markt zu finden, ist nicht einfach. Ist für einen guten Realschüler eh nicht leicht eh, und für einen Förderschüler eh, fast unmöglich. Aber eh, das Arbeitsamt garantiert jedem unserer Förderschüler eh, eine Perspektive, zumindest eh, einen Förderlehrgang, ein berufsvorbereitendes Jahr, eh eine Ausbildung eh, auf welchem Niveau auch immer. Es ist eine Ausbildung. Eh, und wenn sie () werden, dann haben sie zumindest auch mal das Arbeiten gelernt und haben sie bestimmt praktische eh Erfahrungen und eh, können dann auch vermittelt werden, erstmal in einen Betrieb, wo man dann eh mit einer Förderung eh reingegeben wird, und sich dann in der Praxis beweisen kann. Denn viele eh, können in der Schule eh das Primitivste nicht, aber sie sind praktisch eh, ganz pfiffig und können das aber nie zeigen eh, wen sie nicht die Chance dafür kriegen würden. Deswegen bin ich da auch dankbar dafür und nutze das natürlich. Es gab auch da Eltern, die gesagt haben, nein, also mein Kind, (), nein, und das will ich nicht und. Die müssen sich eben bemühen.

I: Und wenn Phillipp aus der Schule kommt, gibt es da so Sachen, also worüber beschwert er sich, worüber beklagt er sich, wenn er aus der Schule kommt?

B: Ja, es gibt, er hat eine eh Lehrerin in Mathematik, die kann er nicht leiden. Und deswegen ist das ganze Fach auch bescheuert. Es gibt eh jetzt neue Lehrer eh, in Arbeitstechnik zum Beispiel, den mag er, da klappt das ganz gut. Ja eh

I: Und so mit seinen Mitschülern? Wie kommt er da zurecht?

B: Ist eh, ganz unterschiedlich. Mal eh hat er Ärger, da, da (fehlt ein Knopf an der Jacke), weil er sich da geprügelt hat. Und eh vierzehn Tage später möchte er am liebsten da eh am Wochenende hinfahren. Einer ist jetzt weggezogen, aus dem Nachbarort, das war so ein, so ein, so ein Kumpel, mit dem er viel zusammen gehangen hat, mit dem er viel gemeinsam Dummheiten gemacht hat, den er aber auch stellenweise am liebsten auf den Mond geschossen hätte. Ja, und da gibt es auch zur Zeit keine Bedürfnisse, nach Feierabend noch eh irgendwie einen zu besuchen oder mal mit einem was gemeinsam zu machen. War mal eine Zeit lang mit einem in Franzburg, da hat er irgendwelche Nachmittage verbracht. Eigentlich um, um zu erfahren, was passiert dann, wenn ich nicht nach Hause komme. Mit dem Bus, mit dem ich kommen mußte, und dann sage ich, naja phh, ich war noch da mit dem spielen und so. (Ich sage), selbstverständlich kannst Du Deinen Kumpel besuchen nachmittags. Bloß eh, wissen muß ich das. Ich mache mir doch Sorgen. Nein, nein, ach. Er ist doch mit allen Fahrzeugen eh vertraut, also der Fahrplan von Bussen und Zügen, kann er perfekt. Abfahrtzeiten von den Bussen, die nach Bandow fahren, ist überhaupt kein Problem Ja, pfiffig ist er in der Beziehung, wo er hin will, kommt er hin. Und eh, das Stückchen von Bandow hierher kann man auch laufen. Das macht ihm nichts aus. Nein. Da haben wir dann gesagt, naja, wenn wir wissen, Du bist dort, dann ist gut. Ja, hat er paarmal (versucht), dann gefragt: Darf ich dahin? Na klar, warum nicht? Naja da war es nicht mehr so wichtig. Er mußte eh gucken, was ist, wenn ich das mache? Ja. Alles ausprobieren. Das ist ja auch sein gutes Recht.

I: Was glauben Sie, wie wird Ihre Arbeit von Außenstehenden wahrgenommen?

- B: Ach, das ist ganz differenziert. Da ist das, das Spektrum von, von Bewunderung und, und bis hin zu ja, wie können Sie sich mit solchem (Krautzeug) beschäftigen? Das, aber wenn man sich davon irgendwie ärgern ließe.
- I: Na Ihre Frau erzählte vorhin, als ich kam, von der Frau da, die Lehrerin
- 5 B: Die Dame, die Dame
- I: Ja, die guckte schon ganz grimmig.
- B: Ja. Die hat uns letztens auch angeschissen beim Jugendamt. Anonym, wie sich das gehört. /I: anonym?/ Ja, ja. Naja, aber hier im Dorf ist nur einer, der anonyme Anzeigen macht. Eh, wie da Kinder hingegeben werden können, wo die Schweine auf dem Hof rumlaufen.
- 10 I: Wie hat dann das Jugendamt reagiert? Ist da was gekommen?
- B: Naja, ich hatte mal angerufen beim Jugendamt, wollte irgendwas, ja, sagt sie, ich wollte Sie sowieso besuchen, also haben Sie im Dorf irgendwelche Feinde? Ich sage, wie kommen Sie darauf? Naja, so und so. Ich sage, was soll ich dazu sagen, (), am besten, Sie kommen rum, gucken sich das an, und dann ist gut. Naja, wenn, wenn sie mal eh in der Nähe sind,
- 15 dann kommen sie auch mal rum.
- I: Und der Kontakt zum Jugendamt
- B: Ist gut.
- I: Also ist auch immer noch so.
- B: Ja, da hat die eh, Sozialarbeiter gewechselt, aber, ist nicht so tragisch, (da kommen wir
- 20 auch gut mit zurecht).
- I: Die kommen auch ab und zu mal hier vorbei?
- B: Mhm, ist ein bißchen, ist ein bißchen abgelegen und, und eh, wenn es denn unbedingt sein muß, dann kommen sie auch mal. Sie ist hier gewesen, hat es sich angeguckt, eh weil sie einmal die Runde machen wollte überall. Ja eh, dann ist sie schwer erreichbar, weil sie nur
- 25 noch in Steinau sitzt, Franzburg ist eh nur noch auf, Terminvereinbarung und, und, Steinau ist ja aus der Welt. Außerdem sind wir ja eh, von diesem Verein betreut, wenn es da nicht unbedingt sein muß, warum soll das Jugendamt sich die Arbeit machen, die es woanders vielleicht wichtiger anwenden müßte. Auch wir machen, noch genug, Schwierigkeiten für das Jugendamt. Mit unserer Andrea. Da gibt es tüchtig Ärger mit, mit der Mutter. Erst war es der
- 30 Vater, jetzt ist es die Mutter. Ja. So daß wir ständig in Kontakt sind.
- I: Und an wen wenden Sie sich zuerst, wenn Sie Unterstützung oder Beratung benötigen?
- B: Eh, naja, das ist, das ist wirklich auch wieder vom, Fall abhängig. Was brauche ich? Was will ich? Und eh, viele Sachen klären wir unter uns. Rufen dann mal in Neustadt an, horchen naja dann, wenn wir jemanden brauchen, der auch mal eh, zum Beispiel dem Phillipp auf die
- 35 Pfoten klopft, fahren wir, da nehme ich ihn unter den Arm und fahre mit ihm nach Lindau. Und dann kriegen wir das auch in den Griff.
- I: Wo, beim Verein?
- B: Ja. Im vergangenen Jahr sind wir eh regelmäßig fast alle vierzehn Tage mal am Freitag, wenn er sowieso mit dem Zug fahren muß, habe ich gesagt, fahren wir gleich mal nach
- 40 Lindau ran. Haben dann eh ausgewertet, wie war es die letzten vierzehn Tage, wie hat es mit der Schule geklappt, weil es, erst ging da gar nichts, da gab es auch nur Schwierigkeiten mit der Schule, er sollte am liebsten die Schule verlassen und eh irgendwo anders und, da sind wir dann regelmäßig hingefahren, haben das dann dort, ausgewertet und das hat ihm auch gut getan. Hat er auch gesehen eh, er wird beachtet und und eh, er ist wichtig. Und man bemüht
- 45 sich um ihn und mit ihm, und er muß auch, wir können das nur gemeinsam. Wenn Du nicht willst, können wir uns (abstrampeln). Und das war schon ganz, ganz gut und ganz wichtig. Das ist eben, wie gesagt, kommt ganz darauf an, was für Probleme was wir haben, wo wir mal Rat brauchen. Auch mal zur Klinik.
- I: Zu welcher Klinik?
- 50 B: In Tonhausen, in der Kinderpsychiatrie. Die eh mußten uns unterstützen, als wir dem Gericht klar machen mußten, daß Andrea hier besser aufgehoben ist als bei der Mutter. Haben

da ein Gutachten angefordert. Aber wie gesagt, je nachdem. Aber es ist schon ganz wichtig, daß man viele Stellen kennt, wo man dann im Bedarfsfall hingehen kann.

I: Bräuchten Sie noch irgendwie andere Unterstützungsmöglichkeiten oder sind Sie soweit ab? Oder fehlt da noch irgendwas? Wo Sie manchmal denken, das wäre vielleicht nicht schlecht, wenn das noch wäre?

5

B: Naja, wenn wir irgendwas finden würden, was wir, wo wir meinen eh, das müßte es unbedingt geben, dann, dann, dann eh, würden wir horchen, bis wir was finden. Im Augenblick brauchen wir, naja, ein ein Psychologen, der eh, von der Entfernung her erreichbar ist und, und vom Termin her Zeit hat, sich mit dem Tommi zu beschäftigen. Der bräuchte intensivere Betreuung. Aber das ist, technisch kompliziert. Solange meine Frau arbeiten muß den ganzen Tag, kann ich auch nicht loskutschen und kann ihn irgendwo hinbringen. Ist schade, er würde es doch brauchen.

10

I: Und wenn Sie jetzt an die Zukunft denken, was fällt Ihnen dazu ein?

B: Oh ja, wir haben beschlossen, wenn wir in der Zukunft, also in 20 Jahren Rentner sind, dann (fällt uns bestimmt eine Menge ein), aber bis dahin wollen wir arbeiten. Bis dahin wollen wir die Arbeit, die wir uns jetzt eh, angefangen haben, möglichst (von der Kraft her) durchstehen. Wir hoffen ja noch, daß irgendwann auch meine Frau angestellt werden kann. Daß dann der Streß mit dem komischen Arbeitsamt, dieses (immer bereit sein muß), Arbeiten annehmen zu wollen, obwohl man eigentlich keine (.). Es ist hier zu Hause so viel Arbeit, daß es Frevel ist, (aber wenn wir sagen), sie ist nicht verfügbar, dann eh fehlen immer 1000 Mark. Und von nichts kann man eben nicht leben. Die bisherigen eh, herkömmlichen Pflegeverhältnisse eh, sind ja nicht dazu angetan eh, die Familie zu ernähren, sondern eh, sind eben nur, um die Bedürfnisse des Kindes zu befriedigen. Das reicht dann eben nicht.

20

25

30

35